

Die Deutschen Inschriften

HERAUSGEGEBEN

VON DEN AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN IN BERLIN

DÜSSELDORF · GÖTTINGEN · HEIDELBERG · LEIPZIG

MAINZ · MÜNCHEN UND DER

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER

WISSENSCHAFTEN IN WIEN

38. BAND

MAINZER REIHE 4. BAND

Die Inschriften
des Landkreises Bergstraße

MCMXCIV

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG WIESBADEN

Die Inschriften des Landkreises Bergstraße

GESAMMELT UND BEARBEITET

VON

SEBASTIAN SCHOLZ

*Mit 91 Abbildungen auf 44 Tafeln,
1 Tafel mit
Steinmetzzeichen
und 1 Karte*

MCMXCIV

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG WIESBADEN

- 18) Vgl. etwa G. Binding, Die karolingische Königshalle, in: Die Reichsabtei Lorsch II, Darmstadt 1977, 273-297 und die dort genannte Literatur; vgl. zuletzt Hessen im Frühmittelalter. Archäologie und Kunst, edd. H. Roth/E. Wamers, Sigmaringen 1984, 323.
- 19) So datieren Claussen/Exner [wie Anm. 3] 273 ein Fragment der ersten Malphase in die erste Hälfte des 9. Jh.; Jacobsen, Torhalle 29f. u. 36f. datiert die Halle in die zweite Hälfte des 9. Jh. Vgl. jetzt auch Exner, Reste frühmittelalterlicher Wandmalerei 43ff.; Scholz, Baugeschichte des Klosters Lorsch 66-68 u. 70; eine Darstellung der epigraphischen Probleme gibt demnächst Scholz, Karolingische Buchstaben passim.

Behn, Karolingische Klosterkirche 76. – Behn, Kloster Lorsch 18.

3

Lorsch, Klosterkirche

2.H.9.Jh.

Fragment eines Grabgedichts auf einer hochrechteckigen Platte aus rotem Sandstein, die heute an der Ostwand der ehemaligen Lorscher Klosterkirche aufgestellt ist. Der linke und der rechte Rand des Steins sind unbeschädigt geblieben, die erste Zeile der Inschrift ist fast ganz weggebrochen, die Zeilen 2-7 sind erhalten, und Zeile acht ist teilweise weggebrochen. Der Rest des Steins fehlt. Die vorhandene Platte war in zwei Teile zerbrochen und ist wieder zusammengefügt worden. Der Name des Verstorbenen ist nicht erhalten.

H. 49, B. 64, Bu. 4-4,5 cm. – Karolingische Kapitalis.

Abb. 10

HIC^{a)} [...]O^{b)} / NVLLO STOMACHAN/TE VENENO /
BIS BINOS ANNOS / REXERAT HIC PVEROS /
MORIBVS ET MONITIS / TRIBVENS PIA^{c)} DOG/MA[TA C]VNCTIS /
[...]^{d)}

Hier [...], ohne sich über die Qual zu ärgern, hatte er zweimal zwei Jahre hier die Knaben geleitet und vermittelte allen durch seinen Lebenswandel und seine Ermahnungen die frommen Lehren ...

Leoninisches Distichon und leoninischer Hexameter.

Es handelt sich offenbar um die metrische Grabschrift eines unbekannten Lorscher Klosterlehrers, von der das erste Distichon und ein Hexameter weitgehend erhalten sind.¹⁾ Die noch vorhandenen Verse sind leoninisch einsilbig rein gereimt, was seit der Mitte des 9. Jahrhunderts nicht völlig unüblich ist.²⁾ Da am Schluß der ersten Zeile noch ein O zu erkennen ist, war auch der erste Hexameter leoninisch gereimt. Der sehr gesucht erscheinende Ausdruck *NVLLO STOMACHANTE VENENO* wurde vielleicht gewählt, damit die Schlußsilbe mit der gleichen Silbe in der Penthemimeres korrespondiert und so die Anforderungen des Leoniners erfüllt. Nach dem Beginn mit *HIC* ist nicht zu erwarten, daß in der fünften Silbe ein Dativ oder ein Ablativ auf O stand, dem dann sofort ein ablativus absolutus folgte. Vermutlich befand sich an dieser Stelle der Name des Verstorbenen, der im Nominativ auf O endete.

Die Inschrift ist in *scriptura continua* geschrieben. Bis auf F, Q und Z sind alle Buchstaben des lateinischen Alphabets in ihr enthalten. Ligaturen fehlen bis auf eine ungewöhnliche XE-Ligatur.³⁾ Auffällig ist das A, das oben nicht spitz, sondern trapezförmig ist. Die runden Formen von B, C, G, O und S zeigen eine sehr deutliche Anlehnung an die antike capitalis quadrata, wobei vor allem das G in C-Form mit einer senkrecht stehenden Cauda zu beachten ist. Die Verstärkungen der Bögen sind allerdings kaum ausgebildet. Dagegen ist die Linksschrägenverstärkung bei A, M, N und V sowie die Verdünnung in der Mitte der Balken des E deutlich ausgeprägt. Die Hastenenden der Buchstaben sind mit Dreiecksspuren versehen. Das R mit der leicht gewellten Cauda und das P mit geschlossenem Bogen sind für die klassische Kapitalis untypisch.⁴⁾ Insgesamt ist die Lorscher Inschrift nicht sehr sorgfältig gearbeitet, was sich an den ungleichmäßigen Buchstabenabständen und an der ungeraden Linienführung zeigt. Auffallend ähnliche Buchstabenformen zeigen das um 875 entstandene Epitaph des Diakons Gisoenus aus Lausanne sowie die Grabschrift und das Epitaph des Bischofs Ansegisus von Genf, die um 880 gefertigt wurden.⁵⁾

Nach der Form der Buchstaben kann die Lorscher Inschrift der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts zugewiesen werden.⁶⁾

a) *HIC* ist eindeutig, obwohl nur noch der untere Teil der Buchstaben vorhanden ist, vgl. Behn 114.

b) Nach *HIC* ist etwa in der Mitte des Steins der untere Balken mit dem Ansatz der Haste eines L oder E zu sehen sowie die untere Rundung eines O oder vielleicht eines S. Von dem O am Ende der Zeile ist die untere Rundung noch zu erkennen.

- c) Das *I* weist unten den Ansatz eines Balkens auf. Dabei scheint es sich jedoch um einen Steinmetzfehler zu handeln. Es ist auf jeden Fall *PIA* zu lesen.
d) Zu erwarten ist mindestens noch ein Pentameter.
- 1) Behn 115.
 - 2) K. Strecker, Studien zu karolingischen Dichtern, in: NA 44 (1922) 209-251, hier 230ff.
 - 3) Neumüllers-Klauser nimmt als Ursache für die Ligatur eine nachträgliche Korrektur durch den Steinmetzen an.
 - 4) Zum Verhältnis der karolingischen Kapitalis zur antiken *capitalis quadrata* vgl. Einleitung 5.1.
 - 5) CIMAH II Nr. 49 mit Taf. 23, Abb. 63-64; Nr. 50 u. Nr. 51 mit Taf. 24, Abb. 65-66.
 - 6) K. Bauer datiert die Inschrift ins „vorgerückte 9. Jh.“ (bei Behn 115). Gründe für diese Datierung werden dort nicht mitgeteilt.

Behn, Karolingische Klosterkirche 114f. – F. Knöpp, Die Bibliothek der Reichsabtei Lorsch, in: Beiträge zur Geschichte des Klosters Lorsch 227-246, hier 238. – Neumüllers-Klauser, Corvey 131.

4	Lorsch, Klosterkirche	E.9.Jh.
---	-----------------------	---------

Fürbitte auf der Innenseite des Deckels eines verlorenen Steinsarkophages, der im Jahr 1819 aufgefunden wurde.¹⁾ Die hochrechteckige Platte aus rotem Sandstein ist heute an der Ostwand der ehemaligen Klosterkirche aufgestellt. In dem eingetieften Feld befindet sich ein flach reliefiertes Kreuz, dessen Fuß sich verjüngt, während die drei übrigen Kreuzarme dreigeteilte, verbreiterte Enden aufweisen. Zwei Zeilen der Inschrift sind auf dem Querarm angebracht und nur das letzte Wort steht auf dem Längsbalken. Das Kreuz ist in Form eines Vortragekreuzes gearbeitet.

b. 12 H. 168, B. 69, Bu. 2-4 cm. – Karolingische Kapitalis.

CHR(IST)E^{a)} RESVSCITA^{b)} ME · / IN RESVRRECTIONE^{c)} · / IVSTO/RVM ·

Christus, laß mich auferstehen bei der Auferstehung der Gerechten.

Der Text der Inschrift ist aus einem Teil des 40. Psalms und aus dem Schluß von Kapitel 14,14 des Lukasevangeliums zusammengesetzt.²⁾

Die Inschrift ist sorgfältig ausgeführt. Die Dreieckssporen an den Hastenenden sind deutlich ausgeprägt. Das *A* läuft spitz zu und zeigt keine Linksschrägenverstärkung. Diese fehlt auch bei *M*, *N* und *V*. Das *C* ist rund, zeigt aber nur in *RESVRRECTIONE* ebenso wie das kreisrunde *O* eine deutliche Bogenverstärkung. Beim *S* fehlt eine Verstärkung des Bogens. Das *R* ist schmal und weist eine völlig gerade Cauda auf. Die Zeilenenden sind durch Dreieckspunkte gekennzeichnet.

Abgesehen von *C*, *M*, *N* und *O* sind die Buchstaben schlanker und gestreckter als in der *capitalis quadrata*. Von dieser unterscheiden sie sich auch durch das Fehlen der Linksschrägenverstärkung sowie beim *R* durch die gerade Cauda. Bogenverstärkungen finden sich bei den entsprechenden Buchstaben nur vereinzelt. Da die genannten Merkmale und eine damit einhergehende zunehmende Abweichung von dem klassischen Vorbild bei der karolingischen Kapitalis ab dem letzten Viertel des 9. Jahrhunderts zu beobachten sind,³⁾ läßt dies eine Einordnung der Inschrift in jene Zeit zu.⁴⁾

a) Griechische Buchstaben, Bestand *XPE* mit Kürzungszeichen.

b) *C* mit eingestelltem *I*.

c) *R* mit eingestelltem *E* und *T* mit untergestelltem *I*.

1) Wagner/Schneider, Stifte II 507f.

2) Ps. 40,11: „Tu autem Domine ... resuscita me ...“; Lc. 14,14: „retribuetur enim tibi in resurrectione iustum.“

3) Vgl. Einleitung 5.1.; zum Vergleich siehe etwa die Inschrift für den Augsburger Bischof Witgar bei Lebek, Witgar 73-85; die Inschrift der Adda († letztes Viertel 9. Jh.), CIFM 1,1 (Poitiers) Nr. 84, 102f. mit Taf. XVII, Abb. 35; die Restaurationsinschrift des Grabs des hl. Cesarius in Arles von 883, CIFM 14 (Bouches-du-Rhône) Nr. 47, 84f. mit Taf. XXVII, Abb. 56; die Grabinschrift des Subdiakons Arnulf (892) CIFM 16 (Drôme) Nr. 24, 127 mit Taf. XLII, Abb. 86; vgl. auch Bauer.

4) Zum möglichen Zusammenhang dieser Inschrift mit dem „Geroh-Stein“ vgl. Nr. 6.

Falk, Lorsch 189. – Wagner/Schneider, Stifte II 507. – Adamy, Lorsch S. 36. – Kraus, Inschriften II 88, Nr. 194. – Dammann, Kdm. 212. – Bauer, Mainzer Epigraphik 22. – Behn, Karolingische Klosterkirche 104. – Jacobsen, Torhalle 53, Nr. 26. – Neumüllers-Klauser, Corvey 131f.

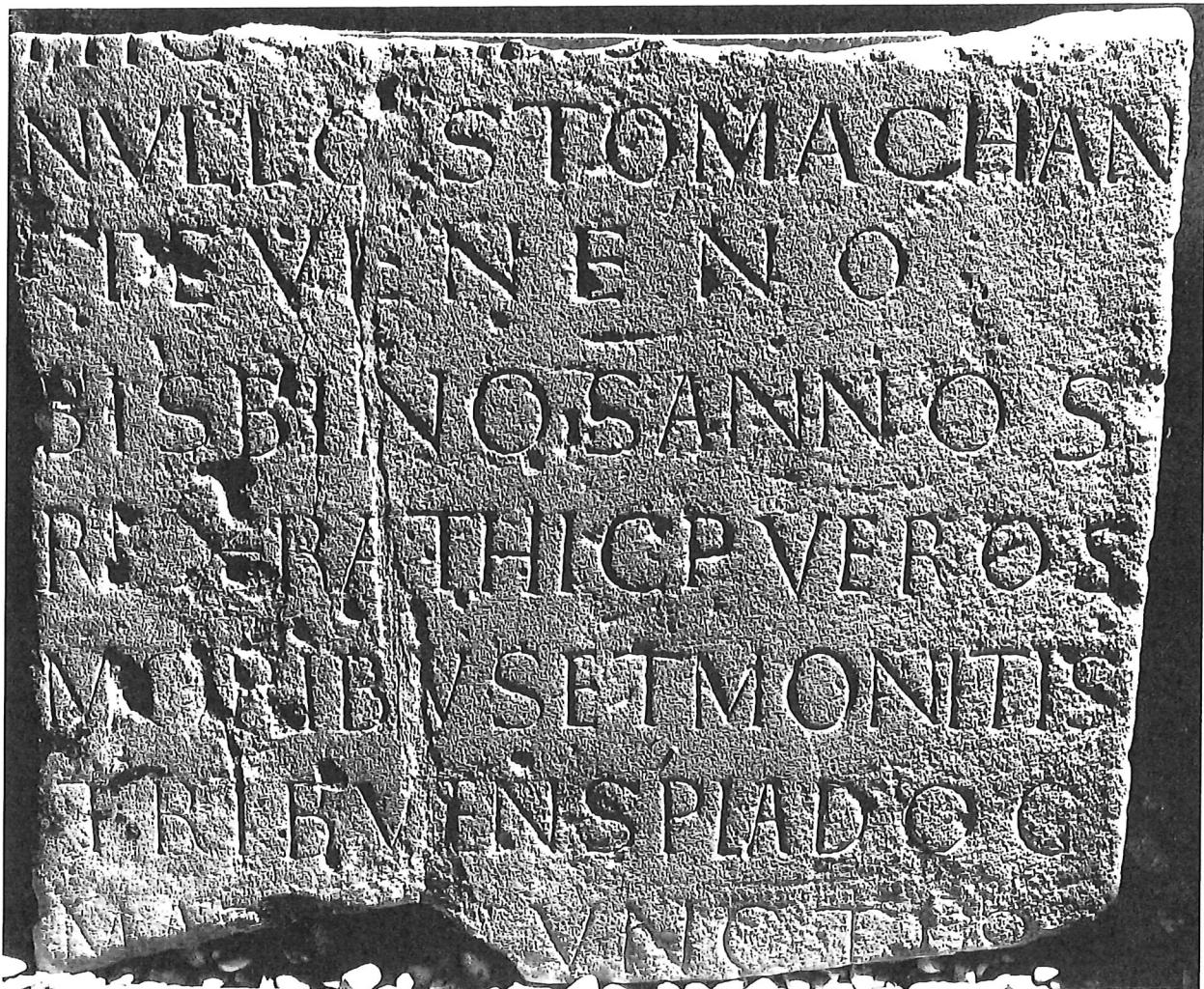


Abb. 10: Lorsch, Fragment eines Grabgedichts (2. H. 9. Jh.) – Nr. 3.

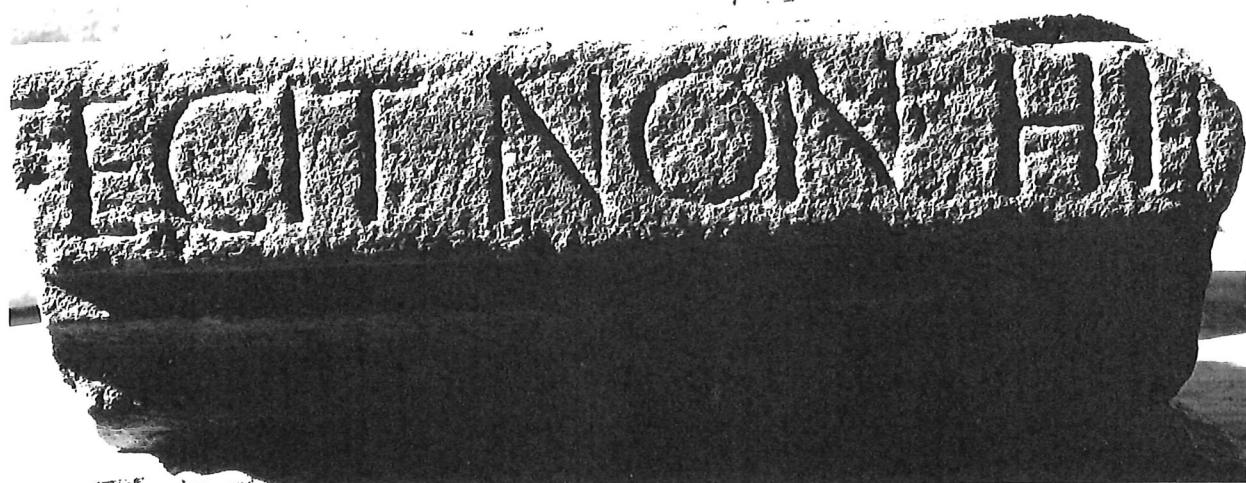


Abb. 11: Lorsch, Fragment (E. 9. Jh.) – Nr. 5.